

Burg Sola

Ort: Mitlödi/Sool, Gemeinde Glarus Süd

Datierung: 12. bis 13. Jahrhundert, um 1250 verlassen

Erste schriftliche Erwähnungen

Um 1460: Im Zinsrodel der Kirchgemeinde Schwanden wird ein Gut «uff burghalden» bei Sool erwähnt.

Um 1535: Aegidius Tschudi erwähnt die «burg uff Sole» in seinem gefälschten Säckinger Urbar und ein «schloss», eine «burg» bzw. eine «vesti» namens «Sola» in seiner Chronik.

Geschichte

Die Burg Sola wurde vermutlich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf vorher gerodem Land als sogenannte Rodungsburg erbaut. Über die Erbauer oder spätere Bewohner der Anlage ist nichts bekannt. Um 1250 war die Burg wahrscheinlich bereits verlassen und wurde in den folgenden Jahrhunderten immer wieder als Steinbruch benutzt.

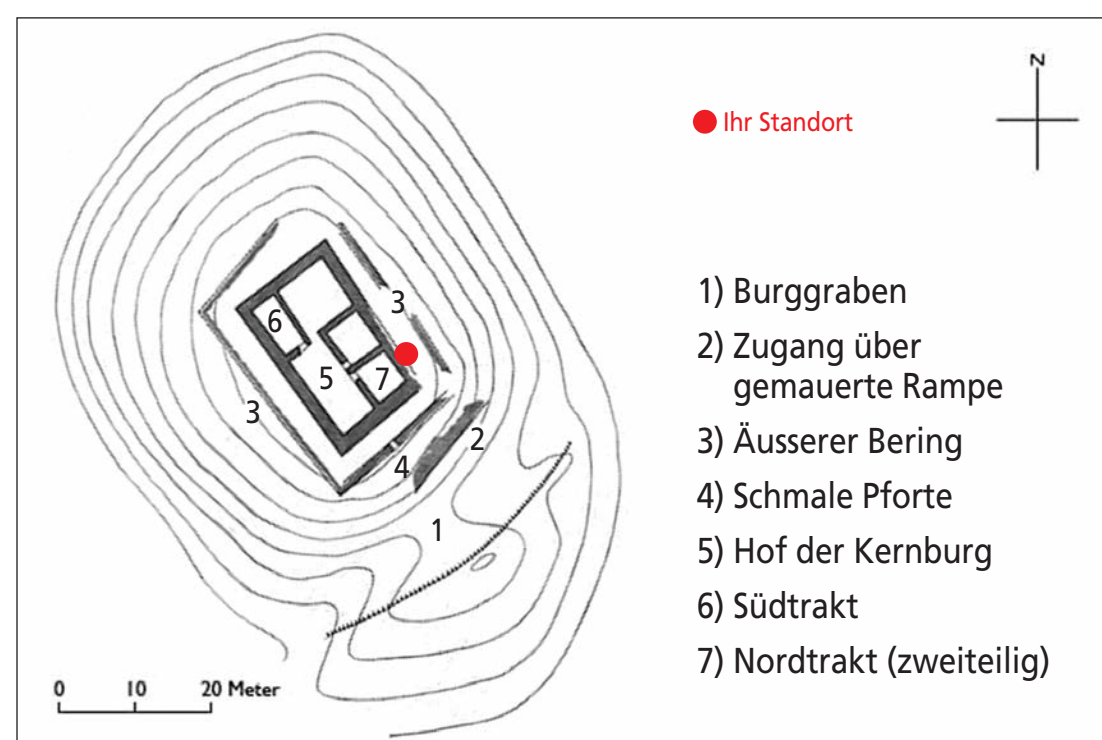
Das Verlassen der Burg fällt zeitlich mit dem Ausbreiten der habsburgischen Landesherrschaft in der heutigen Ostschweiz zusammen. Man kann annehmen, dass die «Burgherren» von Sola, wie auch andere kleine Adlige im Glarnerland, dieser Konkurrenz nicht gewachsen waren und in den Bauernstand zurücksanken oder in Städte abwanderten (zum Beispiel die Ritter von Glarus oder von Näfels).

Beschreibung

Teile des ursprünglichen Weges zur Burg haben sich am Osthang des Hügels erhalten. Die Anlage selbst hat einen gut sichtbaren, 2 bis 3 Meter dicken inneren Bering von 15 auf 24 Metern,



innerhalb desselben wohl zwei Gebäude gestanden haben, deren dünnere Mauern noch vorhanden sind. Von der Umfassungsmauer ist nicht mehr sehr viel zu sehen. Die Ausgrabungen des Historischen Vereins Glarus von 1927 bis 1929 förderten einige Fundgegenstände zutage, wie Hufeisen und Teile eines Kachelofens, die auf einen relativen Wohlstand der Burgbewohner hinweisen. Die Funde befinden sich heute im Museum des Landes Glarus im Freulerpalast, Näfels.



● Ihr Standort

- 1) Burggraben
- 2) Zugang über gemauerte Rampe
- 3) Äusserer Bering
- 4) Schmale Pforte
- 5) Hof der Kernburg
- 6) Südtrakt
- 7) Nordtrakt (zweiteilig)



- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1) Burg Sola, Mitlödi/Sool | 9) Kirche Betschwanden |
| 2) Vorburg, Oberurnen | 10) Kirche Obstalden |
| 3) Burg Benzigen, Schwanden | 11) Brückenort Rüti |
| 4) Schlössli, Niederurnen | 12) Rysläuferhuus, Schwanden |
| 5) Fahrtsplatz, Näfels | 13) Eichen, Glarus |
| 6) Letzimauer, Näfels | 14) Turehuus, Schwanden |
| 7) Römerturm, Filzbach | 15) Haus zum Gensjäger, Elm |
| 8) Alter Kirchturm, Linthal | 16) Glarean-Haus, Mollis |

**Historischer Verein des Kantons Glarus
mit Unterstützung der Gemeinde Glarus Süd**

Vorburg

Ort: Oberurnen, Gemeinde Glarus Nord

Datierung: Ende 13. Jahrhundert, 1386 teilweise zerstört

Erste schriftliche Erwähnungen

- 1316: In einem Vergleich zwischen Gertrud der Meierin von Windegg und den Schwyzern wird eine «vesti Windegg» genannt.
- 1376: Gottfried Mülner von Zürich baut die «vesti Meyers Windegg» für 23 Pfund Pfennige zuhanden der Habsburger aus.
- 1420: Eberhard Wüst, Stadtschreiber von Rapperswil, berichtet in der Klingenberger Chronik, die Glarner hätten die «vesti obern Windegg» «undergruobent» und gebrochen.

Geschichte

Die Vorburg wurde wohl Ende des 13. Jahrhunderts als Burg der Meier von Windegg erbaut. Möglicherweise ersetzte sie eine aufgelassene Vorgängerburg. Die Vorburg ging schliesslich an die Habsburger über und wurde nach der Zerstörung der Burg Näfels 1352 ein habsburgisches Verwaltungszentrum. Die wichtigste habsburgische Burg in der Region blieb aber die Niederwindegg bei Schänis. 1386 wurde die Vorburg von den Glarnern teilweise zerstört.

Mitte des 15. Jahrhunderts wird die ehemalige Windegger Burg im Jahrzeitbuch von Mollis erstmals «Vorburg» genannt: Ein Vogt Rudolf Stucki besass dort einen Acker; vielleicht bedeutet «Vorburg» in dieser Zeit «die Burg vor der Letzi».

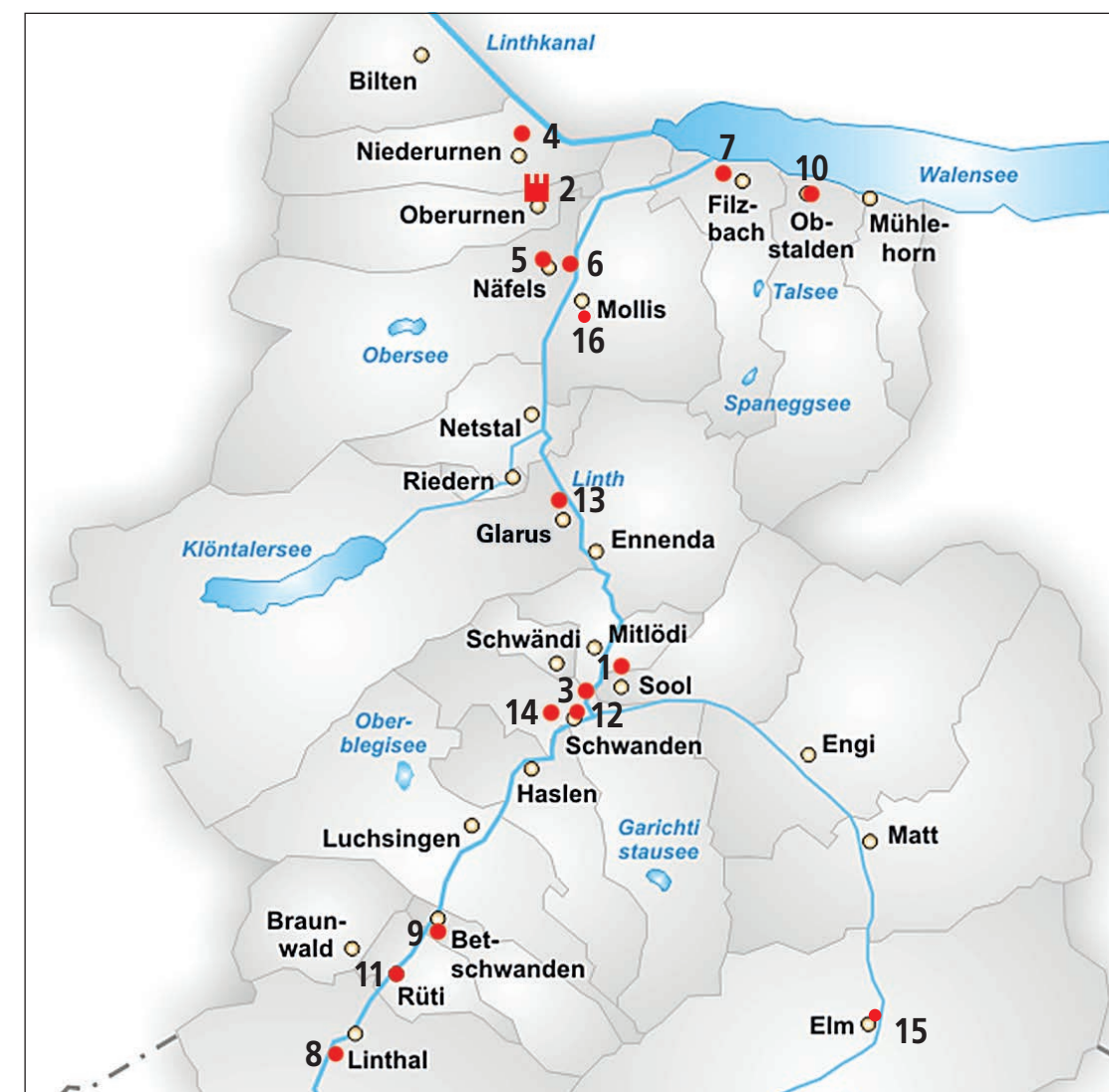
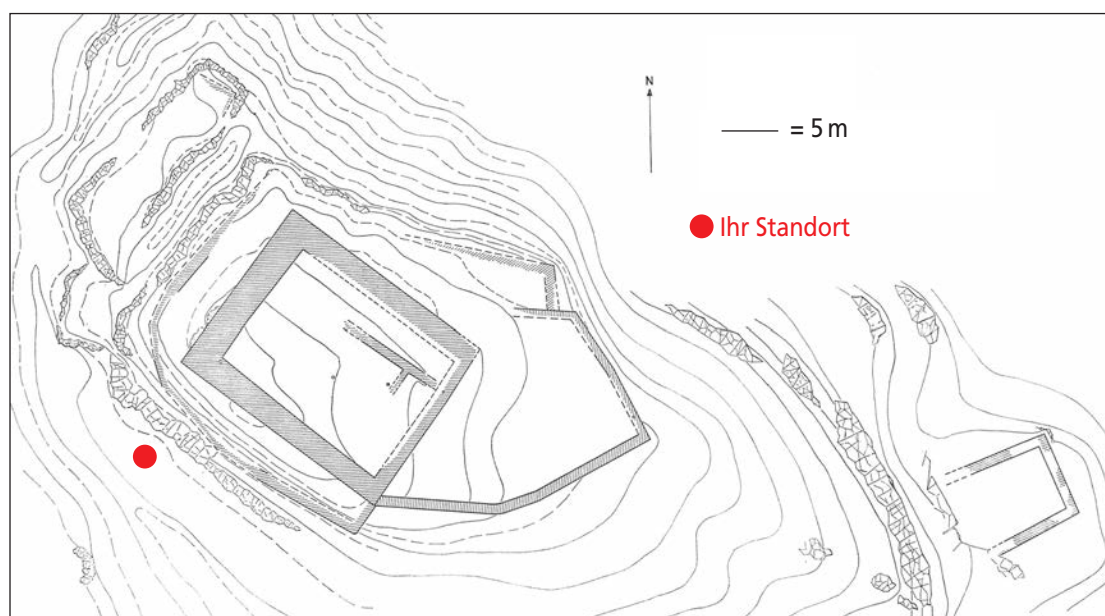
Beschreibung

Der Zugang zur Burg ist kaum mehr ersichtlich, im Nordosten der Anlage sind noch Reste eines Grabens zu erkennen. Allerdings hat sich ein Teil des 16 Meter hohen und 18 auf 21 Meter grossen



Palas erhalten, an den im Osten ein hoher Bering anschloss. Wie die Umfassungsmauern im Westen und Süden könnten diese Mauern erst im 14. Jahrhundert dazugekommen sein. Die Mauerreste des Palas sind oben gerade: Man muss also annehmen, dass die Burg keine Zinnen, sondern einen hölzernen Obergaden besass. Weiter östlich der Burg befand sich wohl ein Ökonomiegebäude.

Die intakte Südseite und die völlig zerstörte Ostseite der Burg deuten darauf hin, dass sie von Osten her untergraben wurde und dieser Teil der Burg darauf einstürzte. Die schriftlichen Quellen bestätigen dies.



- | | |
|------------------------------|------------------------------|
| 1) Burg Sola, Mitlödi/Sool | 9) Kirche Betschwanden |
| 2) Vorburg, Oberurnen | 10) Kirche Obstalden |
| 3) Burg Benzigen, Schwanden | 11) Brückenort Rüti |
| 4) Schlössli, Niederurnen | 12) Rysläuferhuus, Schwanden |
| 5) Fahrtsplatz, Näfels | 13) Eichen, Glarus |
| 6) Letzimauer, Näfels | 14) Turehuus, Schwanden |
| 7) Römerturm, Filzbach | 15) Haus zum Gensjäger, Elm |
| 8) Alter Kirchturm, Linthal | 16) Glarean-Haus, Mollis |

**Historischer Verein des Kantons Glarus
mit Unterstützung der Gemeinde Glarus Nord
und der Stiftung Pro Vorburg**

Burg Benzigen

Ort: Schwanden, Gemeinde Glarus Süd

Datierung: Ungesichert, 12. Jahrhundert bis um 1300

Erste schriftliche Erwähnungen

1526: Fridolin Böldi schreibt in seiner Chronik von den Landsgemeinden 1526 und 1528 in Mitlödi «bei der alten burg».

Um 1535: Aegidius Tschudi erwähnt die «burg ze Schwanden uff dem Tänniberg» in seinem gefälschten Säckinger Urbar.

Geschichte

Die Burg liegt auf einem exponierten Felsvorsprung zwischen der Linth im Osten und dem alten Landesfussweg im Westen. Über ihre Bewohner weiss man nichts, die Grösse der Burg deutet aber darauf hin, dass sie auch als Fluchtburg der Dorfleute Verwendung fand. Aegidius Tschudi weist die Burg Benzigen den Freiherren von Schwanden zu. Adlige von Schwanden hat es tatsächlich gegeben, sie waren im 13. Jahrhundert Unterlehensnehmer der Windegger im Sernftal. Aber wahrscheinlich bedienten sich verschiedene Adelsclans dieses Namens. Vielleicht war Benzigen um 1300 bereits verlassen, weil ihre Besitzer der habsburgischen Konkurrenz nicht gewachsen waren und in den Bauernstand zurücksanken. Ob jemand die Burg im 14. Jahrhundert weiter instand hielt, weiss man nicht. Im 16. Jahrhundert fanden in der Nähe der Burg öfters Landsgemeinden statt. Die letzten sichtbaren Reste der Burg verschwanden erst im 19. Jahrhundert.

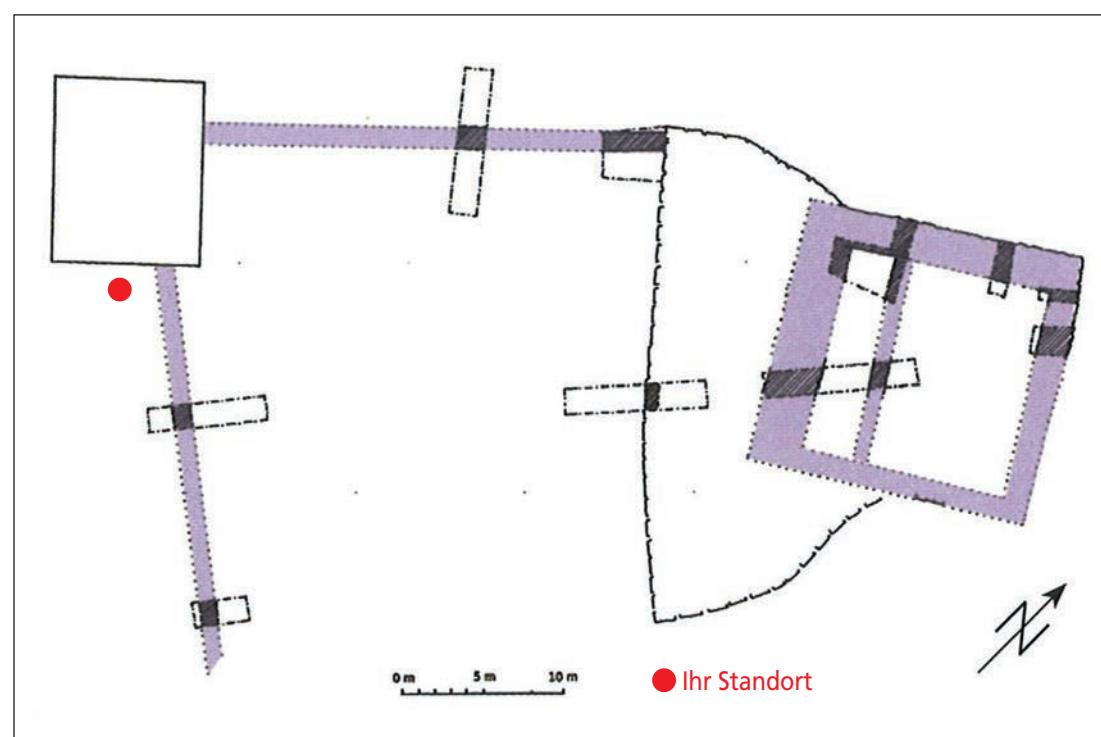
Beschreibung

Anstelle der Burg erkennt man heute ein zweistufiges, durch eine neuzeitliche Trockensteinmauer



geteiltes Gelände. Im höheren nördlichen Teil befinden sich die Reste eines mindestens 4 Meter hohen Hauptturms von 18 auf 18 Metern. Nördlich davon umfasste eine Ringmauer eine 30 auf 30 Meter grosse Vorburg. Diese Umfassungsmauer wurde bis auf die Fundamentlage abgetragen und mit dem Schutt wurde der nördliche Teil aufgeschüttet, der Hauptturm wurde dadurch zugeeckt. Einzig an der Nordecke des Turms sind noch mittelalterliche Mauerreste zu sehen.

Die Ausmasse der Burg konnten 2008 durch mehrere Sondierschnitte eruiert werden.



- | | |
|------------------------------------|------------------------------|
| 1) Burg Sola, Mitlödi/Sool | 9) Kirche Betschwanden |
| 2) Vorburg, Oberurnen | 10) Kirche Obstalden |
| 3) Burg Benzigen, Schwanden | 11) Brückenort Rüti |
| 4) Schlössli, Niederurnen | 12) Rysläuferhuus, Schwanden |
| 5) Fahrtsplatz, Näfels | 13) Eichen, Glarus |
| 6) Letzimauer, Näfels | 14) Turehuus, Schwanden |
| 7) Römerturm, Filzbach | 15) Haus zum Gensjäger, Elm |
| 8) Alter Kirchturm, Linthal | 16) Glarean-Haus, Mollis |

**Historischer Verein des Kantons Glarus
mit Unterstützung der Gemeinde Glarus Süd
und den Stiftungen Pro Patria und Pro Schwanden**



Ort: Niederurnen, Gemeinde Glarus Nord

Datierung: Frühes 13. Jahrhundert, verlassen um 1300

Erste schriftliche Erwähnungen

1267: Margarete von Kyburg bezeichnet die zwei «castra» «Windegge» und «Windege» als Teil ihres Besitzes, den ihr Rudolf von Habsburg gestohlen haben soll.

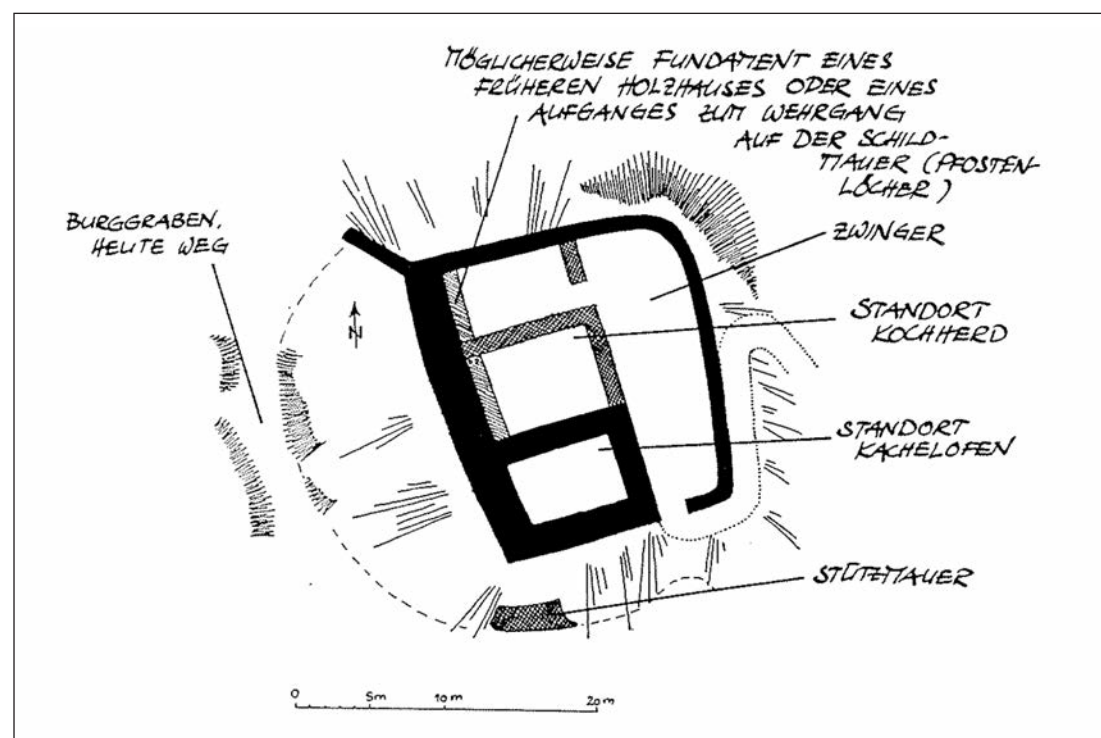
Um 1535: Aegidius Tschudi erwähnt die «vesti zu obern Windeck, die da ligt ob dem Dorf ze nidern Urnen» in seiner Chronik.

Geschichte

Lange Zeit hielt man die Ruine ob Niederurnen für die in der Klingenberger Chronik um 1420 erwähnte Oberwindegg. Auch Aegidius Tschudi war dieser Meinung, erwähnt die Burg aber in seinem gefälschten Säckinger Urbar nicht. Die Quellen des 14. Jahrhunderts dürften sich aber alle auf die Vorburg oder die Niederwindegg bei Schänis beziehen, da das Schlössli um 1300 bereits verlassen war.

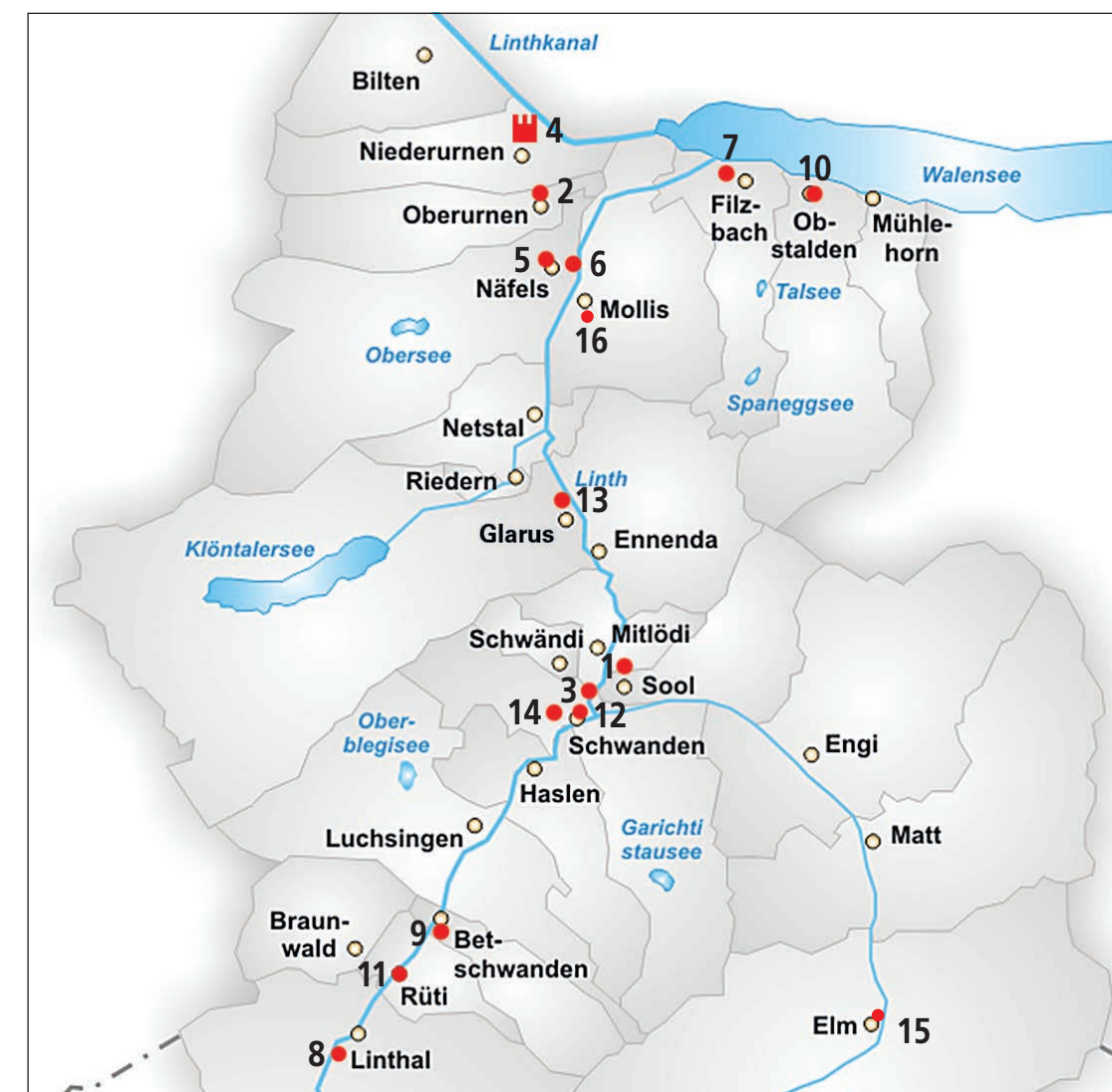
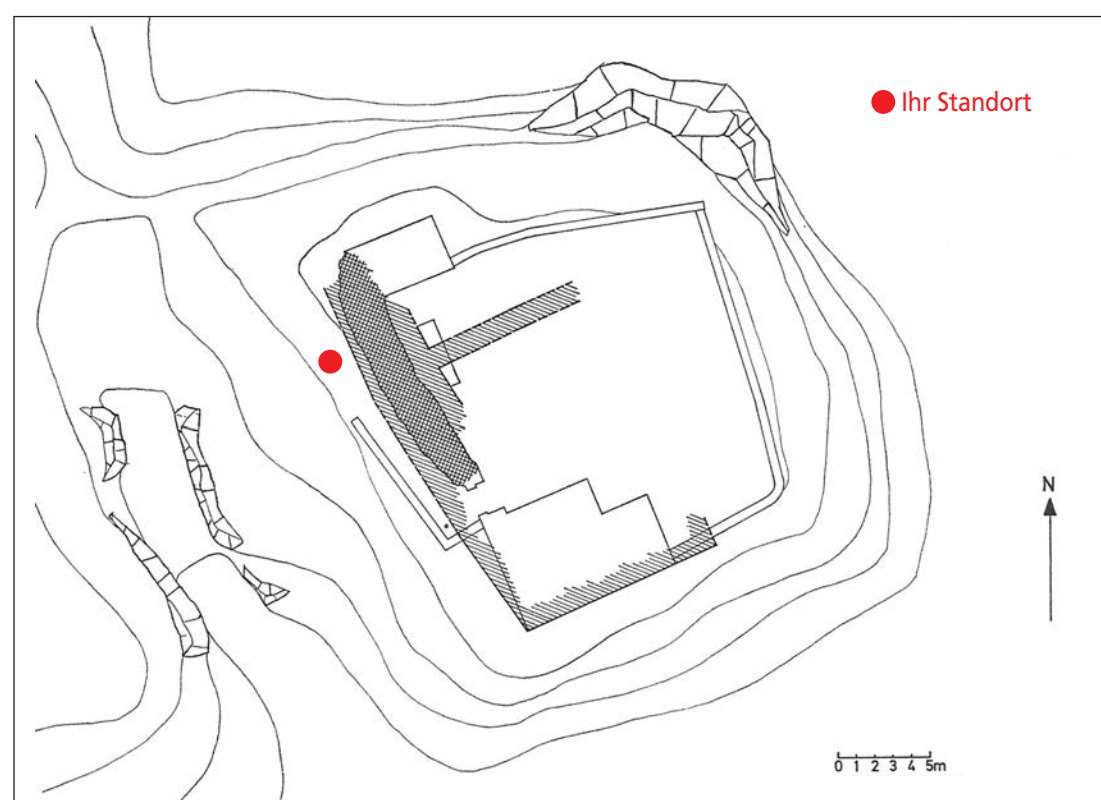
Die heute als «Schlössli» bezeichnete Burg könnte ein Vorgängerbau der Vorburg im Besitz der Windegger oder der Kyburger gewesen sein.

1640 wurden beim Anlegen der Rebberge behauene Kalksteine der Burg zur Terrassierung verwendet, im helvetischen Kataster von 1801 wird das «ehemalige Schloss» ebenfalls erwähnt. 1878 folgte die Erstellung eines «Lusthäuschens» durch die Bürgergemeinde (den Tagwen), 1913 der Bau des Schlössliturms durch die Schlössligenossenschaft. Neben und auf den Mauern der ehemaligen Burg wird seither gewirtet.



Beschreibung

Von der westlichen 4 Meter dicken Ringmauer hat sich der Mauerkerne auf einer Länge von 14 Metern erhalten, während die Schalensteine weggebrochen sind. Daran anschliessend und im Osten der Anlage wurden 1 Meter dicke Mauern gefunden. Die Burg scheint von Bauart und Grösse in etwa der Burg Sola entsprochen zu haben. 1975 wurden Kacheln eines Ofens gefunden, die eine Datierung zulassen.



- | | |
|----------------------------------|-----------------------------|
| 1) Burg Sola, Mitlödi/Sool | 9) Kirche Betschwanen |
| 2) Vorburg, Oberurnen | 10) Kirche Obstalden |
| 3) Burg Benzigen, Schwanen | 11) Brückenort Rüti |
| 4) Schlössli, Niederurnen | 12) Rysläuferhuus, Schwanen |
| 5) Fahrtsplatz, Näfels | 13) Eichen, Glarus |
| 6) Letzimauer, Näfels | 14) Turehuus, Schwanen |
| 7) Römerturm, Filzbach | 15) Haus zum Gensjäger, Elm |
| 8) Alter Kirchturm, Linthal | 16) Glarean-Haus, Mollis |

**Historischer Verein des Kantons Glarus
mit Unterstützung der Gemeinde Glarus Nord
und der Schlössligenossenschaft, Niederurnen**

Ort: Näfels, Gemeinde Glarus Nord
Als Teil des Schlachtfeldes von 1388 erwähnt

Erste schriftliche Erwähnungen

Um 1430: Im sogenannten Fahrtsbrief ist von einem Kreuzgang «gen Näfels durch die wäg und stäg da (die Vorfahren) not und arbeit erlitten hand» die Rede. An diesen Stätten sollten die Landleute der Gefallenen des Näfelser Krieges und aller andern Kriege gedenken.

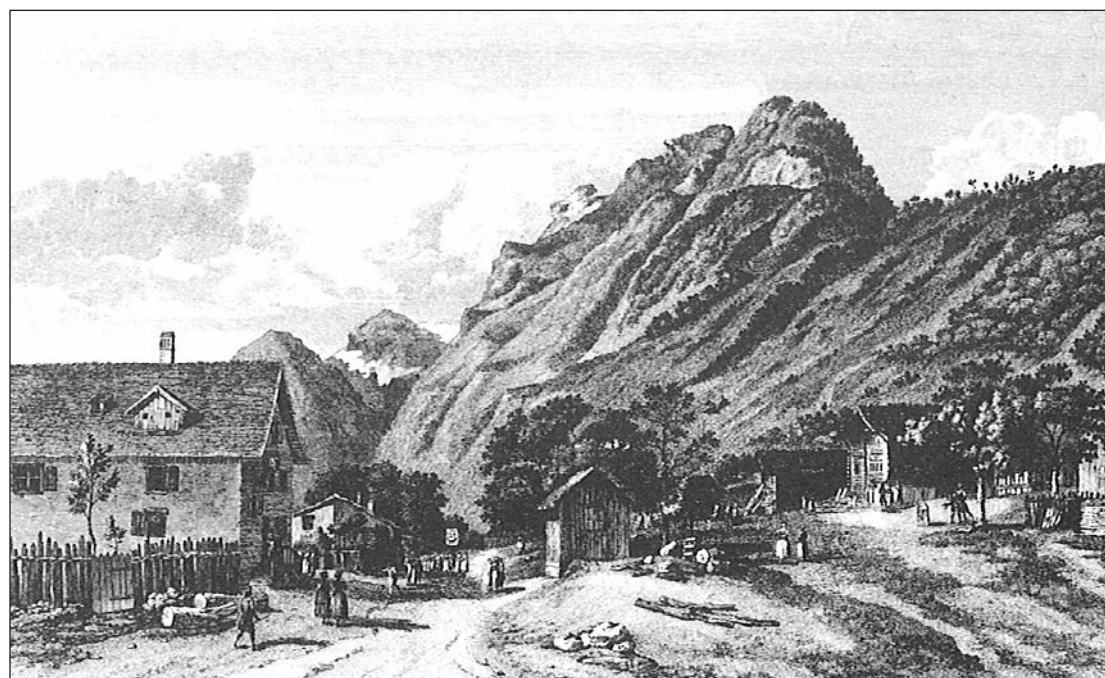
1576: Josias Simler schreibt über die Fahrtsfeier: Geistlichkeit, Obrigkeit, Gäste und Volk machen am sechsten Stein «ein ring, in den steht der landtschreyber, verlist den ursprung und die ursach diser fart».

Geschichte

Die Näfelser Fahrt entstand wohl 1389 als Gedenkfeier für die 1388 in Weesen und in der Schlacht von Näfels gefallenen Glarner. Das Gedenken hatte religiöse Gründe: Die jäh Verstorbenen hatten die Sakramente nicht empfangen können, weshalb man sich um deren Seelenheil sorgte. Später bekam die Fahrt auch staatspolitischen Charakter.

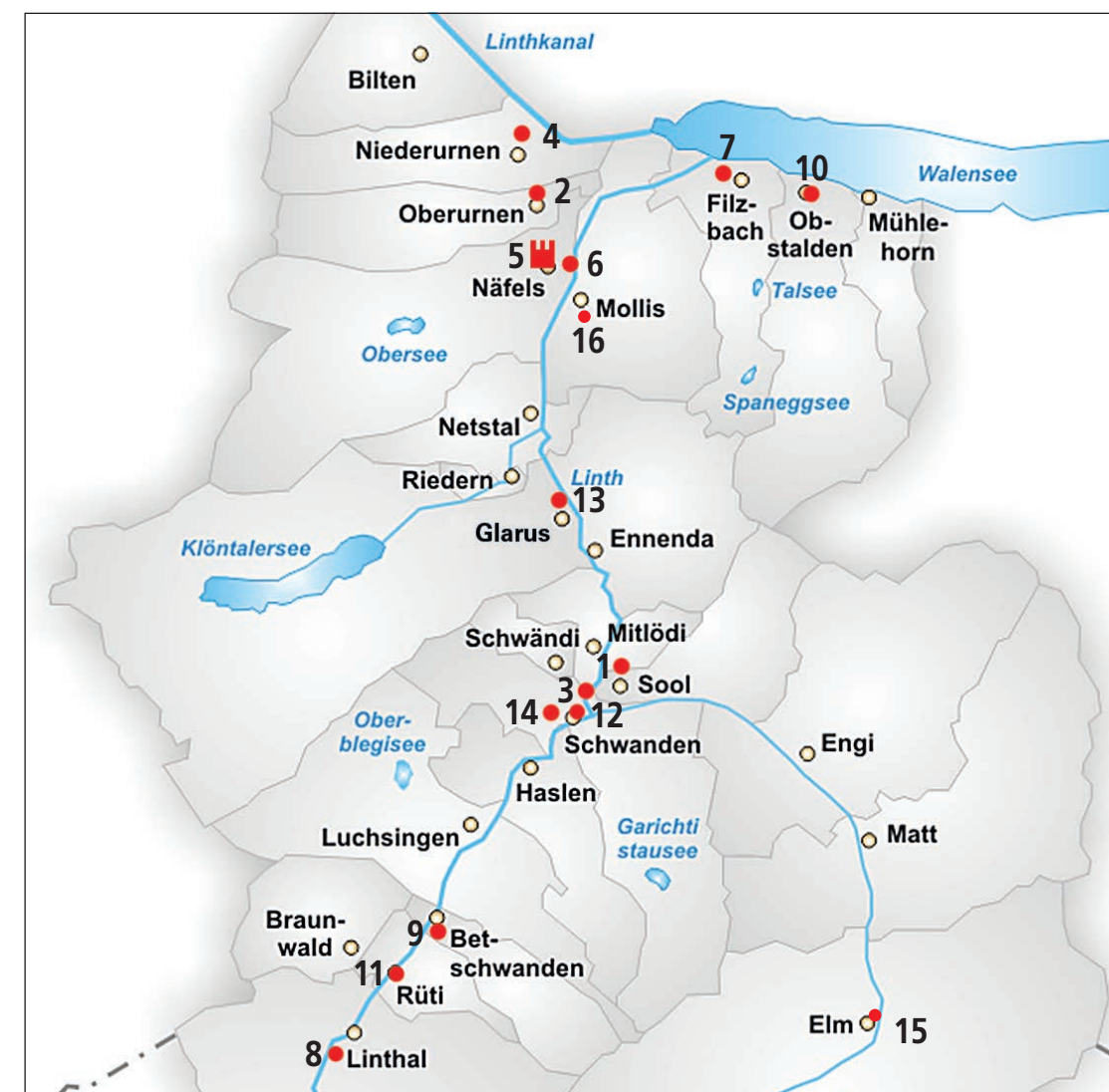
Im Zentrum der Fahrtsfeier stehen elf Gedenksteine, die einzelne Kampfstätten bezeichnen sollen. Der sechste Stein steht auf dem Fahrtsplatz, der das Zentrum der Feier bildet. Hier wird seit 1565 gepredigt und spätestens seit 1576 der Fahrtsbrief verlesen. Von 1619 stammt die erste bekannte Fahrtsrede eines Landammanns.

Die Fahrt findet jeweils am ersten Donnerstag im April statt (ausser in der Karwoche).



Beschreibung

Der Fahrtsplatz ist eine leicht ansteigende ehemalige Dorfweiese, an deren östlichem Rand die alte Landstrasse vorbeiführt (heute Herrenweg). Früher fanden hier auch Näfelser Gemeindeversammlungen statt. Auf der Südseite des Platzes steht ein Blockbau aus dem 18. Jahrhundert, daneben der 1388er-Gedenkstein neueren Datums und einige Bäume. Die 1975 gegründete Heimatschutz-Stiftung «Pro Fahrtsplatz» nimmt sich des Platzes an. Der Fahrtsplatz steht unter dem Schutz des Bundes.



- | | |
|-------------------------------|------------------------------|
| 1) Burg Sola, Mitlödi/Sool | 9) Kirche Betschwanden |
| 2) Vorburg, Oberurnen | 10) Kirche Obstalden |
| 3) Burg Benzigen, Schwanden | 11) Brückenort Rüti |
| 4) Schlössli, Niederurnen | 12) Rysläuferhuus, Schwanden |
| 5) Fahrtsplatz, Näfels | 13) Eichen, Glarus |
| 6) Letzimauer, Näfels | 14) Turehuus, Schwanden |
| 7) Römerturm, Filzbach | 15) Haus zum Gensjäger, Elm |
| 8) Alter Kirchturm, Linthal | 16) Glarean-Haus, Mollis |

**Historischer Verein des Kantons Glarus
mit Unterstützung der Gemeinde Glarus Nord**

Ort: Näfels, Gemeinde Glarus Nord

Datierung: um 1350

Erste schriftliche Erwähnungen

1354: In einer habsburgischen Klageschrift heisst es, die Glarner hätten mit Hilfe der Eidgenossen «muren gemacht zwischen iren bergen und ir letzinen gevestent und gebuwen».

1420: Eberhard Wüst, Stadtschreiber von Rapperswil, berichtet in der Klingenberger Chronik, das habsburgische Heer habe «die letzi ze Nefels» genommen.

Geschichte

Von 1351 bis 1352 führten Zürich und seine Verbündeten Krieg gegen die Habsburger. 1352 eroberten jene das habsburgische Glarus, welches darauf den «bösen Bund» schloss. In Glarus scheint man über das Bündnis geteilter Meinung gewesen zu sein, ohnehin wurde Glarus 1353 wieder habsburgisch.

In dieser Zeit begannen die Glarner mit dem Bau einer mächtigen Mauer bei Näfels. Der Zeitpunkt der Fertigstellung ist ungewiss. Die Mauer sollte einen Angreifer hindern, ungestört ins Glarnerland einzufallen und Vieh wegzutreiben. Zudem war die Letzi ein sichtbares Machtzeichen – wie eine Stadtmauer. 1388 überwand das habsburgische Heer die Letzi und gab sich dem Plündern hin. Als sich die abziehenden Eindringlinge an der Letzi stauten, fügten ihnen die Glarner eine blutige Niederlage zu.

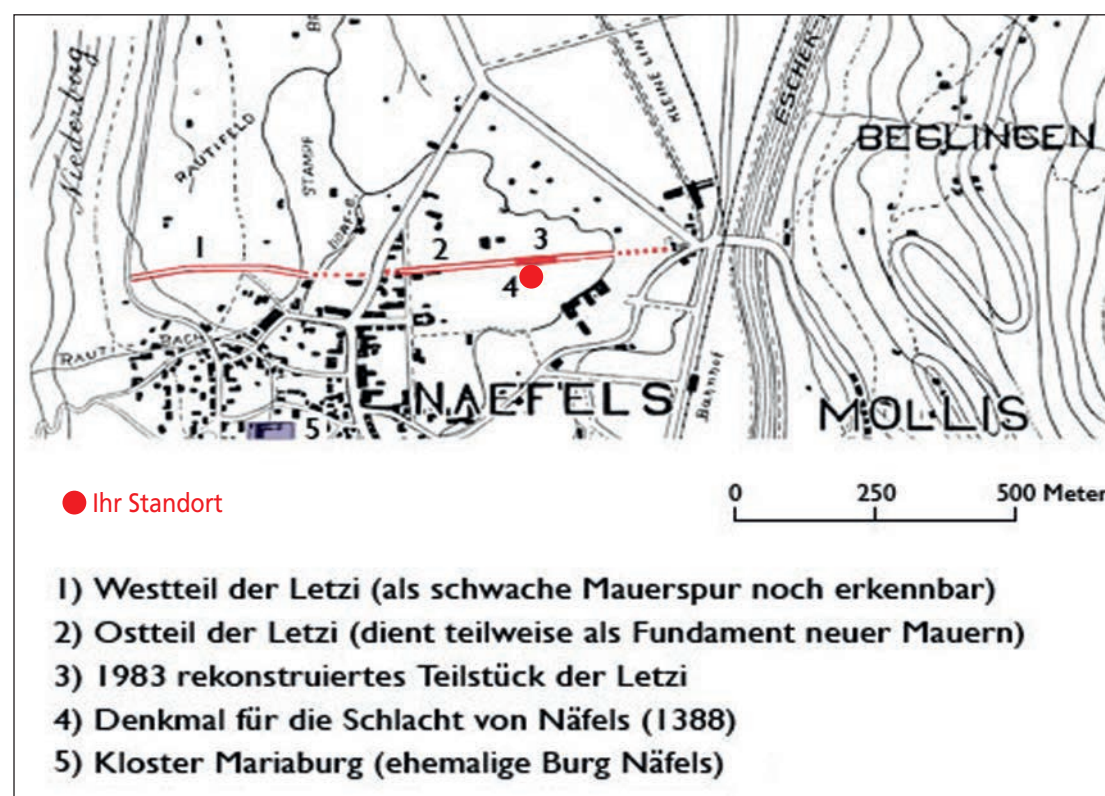
Beschreibung

Die Letzi zog sich vom westlichen Berghang quer durch das Tal und endete an der Linth.



Ihre Fundamente ruhten auf Holzpfählen, die Mauer war aus Kalksteinen aufgebaut und vermörtelt; sie war 3,4 Meter hoch und 1,2 Meter dick. Die Länge von 1100 Metern erforderte rund 6000 Kubikmeter Steine, Kies und Mörtel.

1888 wurde an dieser Stelle das Schlachtdenkmal errichtet, 1983 ein Teil der Letzi rekonstruiert. Archäologische Untersuchungen der Mauer erfolgten 1970, 1981 und 2009.



Historischer Verein des Kantons Glarus
mit Unterstützung der Gemeinde Glarus Nord

7

Römerturm

Ort: Filzbach, Gemeinde Glarus Nord

Datierung: um 20 v. Chr.

GBW



**Glarner
Burgenweg**

Historischer Verein des Kantons Glarus mit Unterstützung
der Gemeinde Glarus Nord

Alter Kirchturm Linthal

Ort: Linthal, Gemeinde Glarus Süd

Datierung: Vielleicht 1283, seit 1906 eine Ruine

Erste schriftliche Erwähnungen

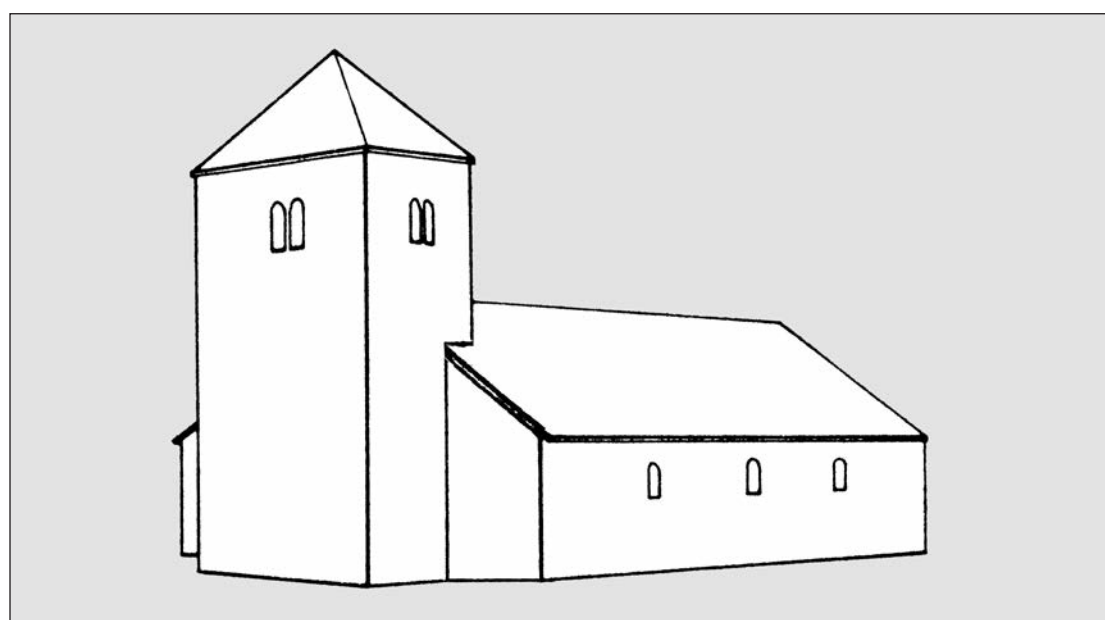
1319: In einem Ablassbrief wird neben den Kirchen von Glarus und Mollis und der Burgkapelle in Glarus auch die Kirche Linthal genannt.

1333: Die Kirchgenossen von Linthal unterstützen die Stiftung einer Schwesternklausen, welche wahrscheinlich an der Südseite der Kirche angebaut wurde. 1340 ging die Klausen in den Besitz der Zürcher Franziskaner über.

1436: Das Priesterregister des Bistums Konstanz nennt Johann Argentin, einen Priester des Bistums Trier, als Kirchherrn in Linthal.

Geschichte

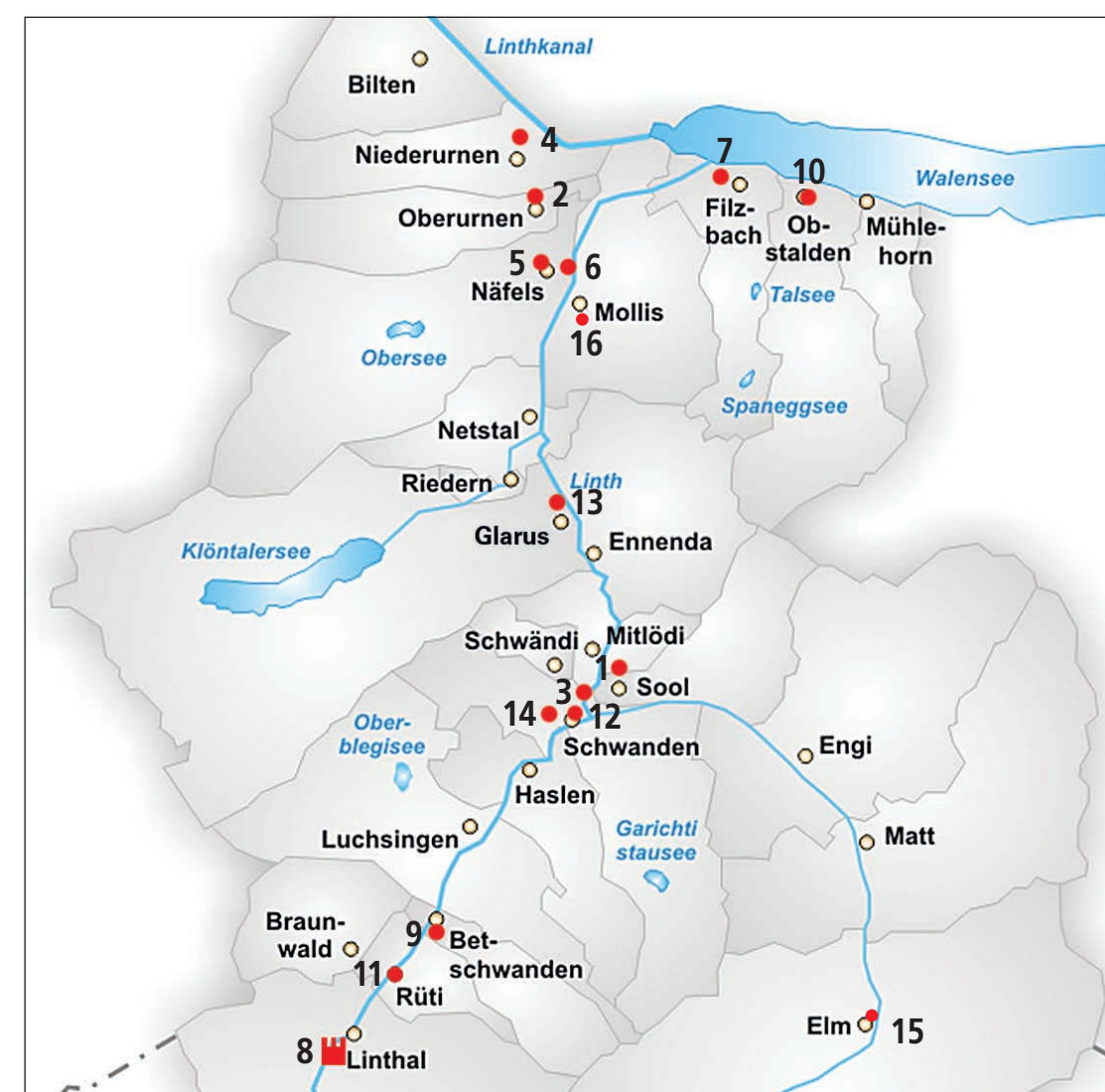
Das Gotteshaus in Linthal mit dem typischen Chorturm wurde gemäss Aegidius Tschudi 1283 erbaut. Zwischen 1260 (Matt im Sernftal) und 1349 (Schwanden) wurden im Glarnerland vier neue Kirchen gebaut: Mollis, Linthal, Obstalden und Betschwanden. Bau und Aussteuer dieser Kirchen fallen zeitlich mit der Festigung der habsburgischen Landesherrschaft zusammen: Die Landesherren hatten ein Interesse an gefestigten kommunalen Strukturen, schliesslich entstand mit jeder neuen Kirche auch eine «kilchhöri», eine Kirchgemeinde. Das historisch bedeutsame Linthaler Jahrzeitbuch von 1518 enthält auch Einträge aus dem 14. Jahrhundert, zum Beispiel von «Meister Walter» dem Erbauer der Kirche und dessen Sohn Ulrich, dem Sigrist. Im Jahrzeitbuch findet sich auch der sogenannte Fahrtsbrief von etwa 1430, eine der ältesten Quellen zur Schlacht bei Näfels.



Beschreibung

Nach der Reformation blieb die Linthaler Kirche katholisch oder wurde paritätisch benutzt, bis die Reformierten 1600 in Ennetlinth eine eigene Kirche bauten, 1781 wurde diese dann durch die Dorfkirche ersetzt.

Die alte katholische Kirche war bis 1905 in Gebrauch, Feuchtigkeit und ein drohender Bergsturz am Kilchenstock erforderten den Bau einer neuen Kirche an einem anderen Standort. Sie wurde 1906 geweiht. Von der alten Kirche blieb nur der Turm, der ein Satteldach erhielt. Sein Inneres ist nicht verputzt, das typische mittelalterliche Mauerwerk ist noch gut sichtbar.



- | | |
|------------------------------------|------------------------------|
| 1) Burg Sola, Mitlödi/Sool | 9) Kirche Betschwanden |
| 2) Vorburg, Oberurnen | 10) Kirche Obstalden |
| 3) Burg Benzigen, Schwanden | 11) Brückenort Rüti |
| 4) Schlössli, Niederurnen | 12) Rysläuferhuus, Schwanden |
| 5) Fahrtsplatz, Näfels | 13) Eichen, Glarus |
| 6) Letzimauer, Näfels | 14) Turehuus, Schwanden |
| 7) Römerturm, Filzbach | 15) Haus zum Gensjäger, Elm |
| 8) Alter Kirchturm, Linthal | 16) Glarean-Haus, Mollis |

**Historischer Verein des Kantons Glarus
mit Unterstützung der Gemeinde Glarus Süd**

Kirche Betschwanden

Ort: Betschwanden, Gemeinde Glarus Süd

Datierung: Zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts

Erste schriftliche Erwähnungen

1370: In einem Verzeichnis des Bistums Konstanz wird die Kirche Betschwanden als Filialkirche der Kirche in Glarus bezeichnet.

1388: In der Weesner «Mordnacht» 1388 starben vier Männer aus der «kilchhöri Bätswanden».

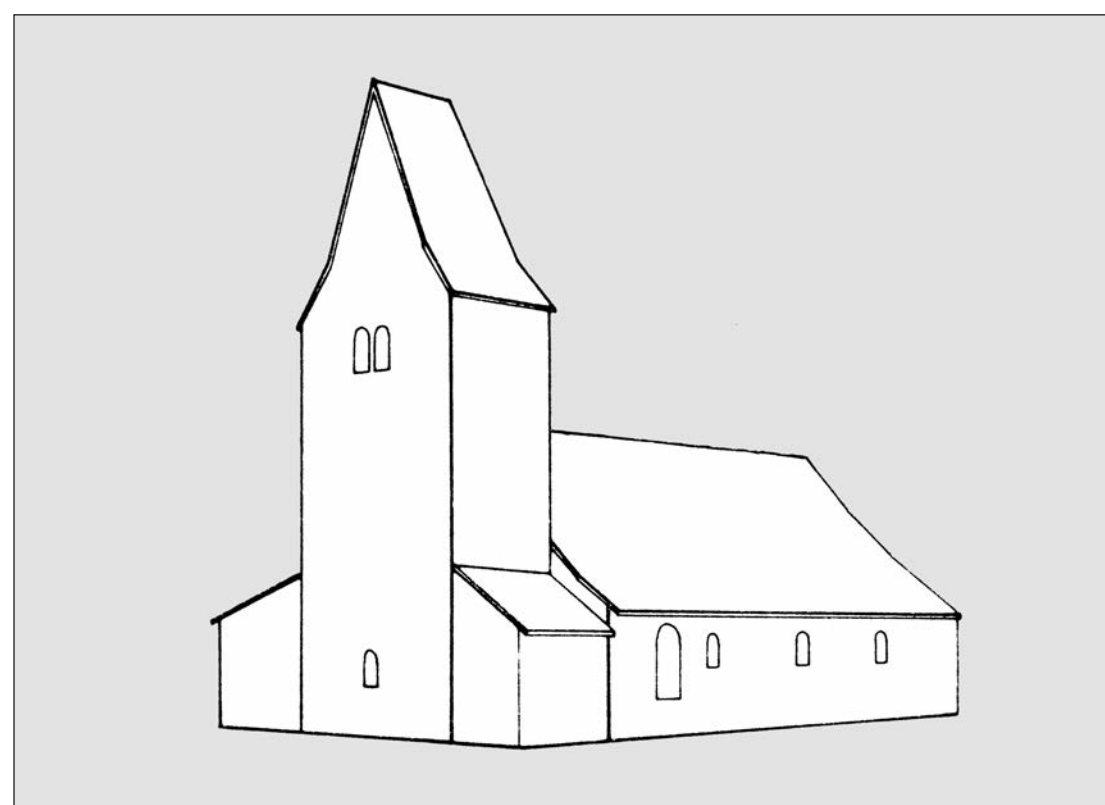
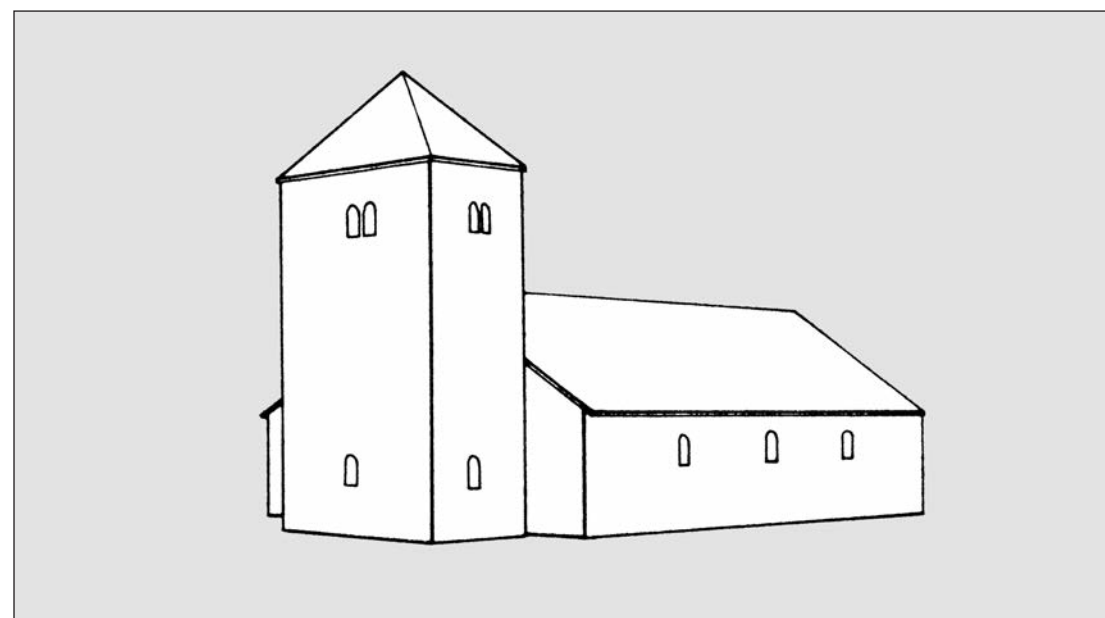
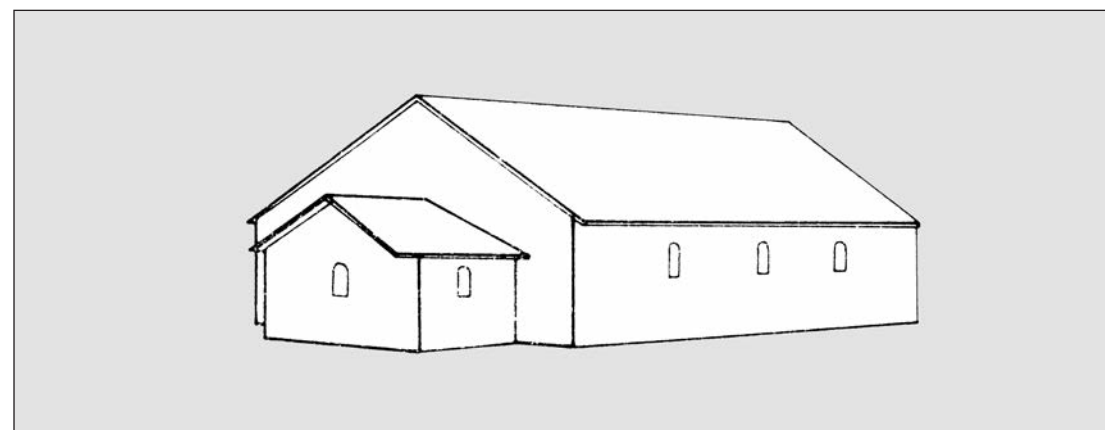
1444: Im Rahmen eines bischöflichen Ablasses für Glarner Untaten im Alten Zürichkrieg wird Betschwanden als Kirche mit eigenem Priester erwähnt.

Geschichte

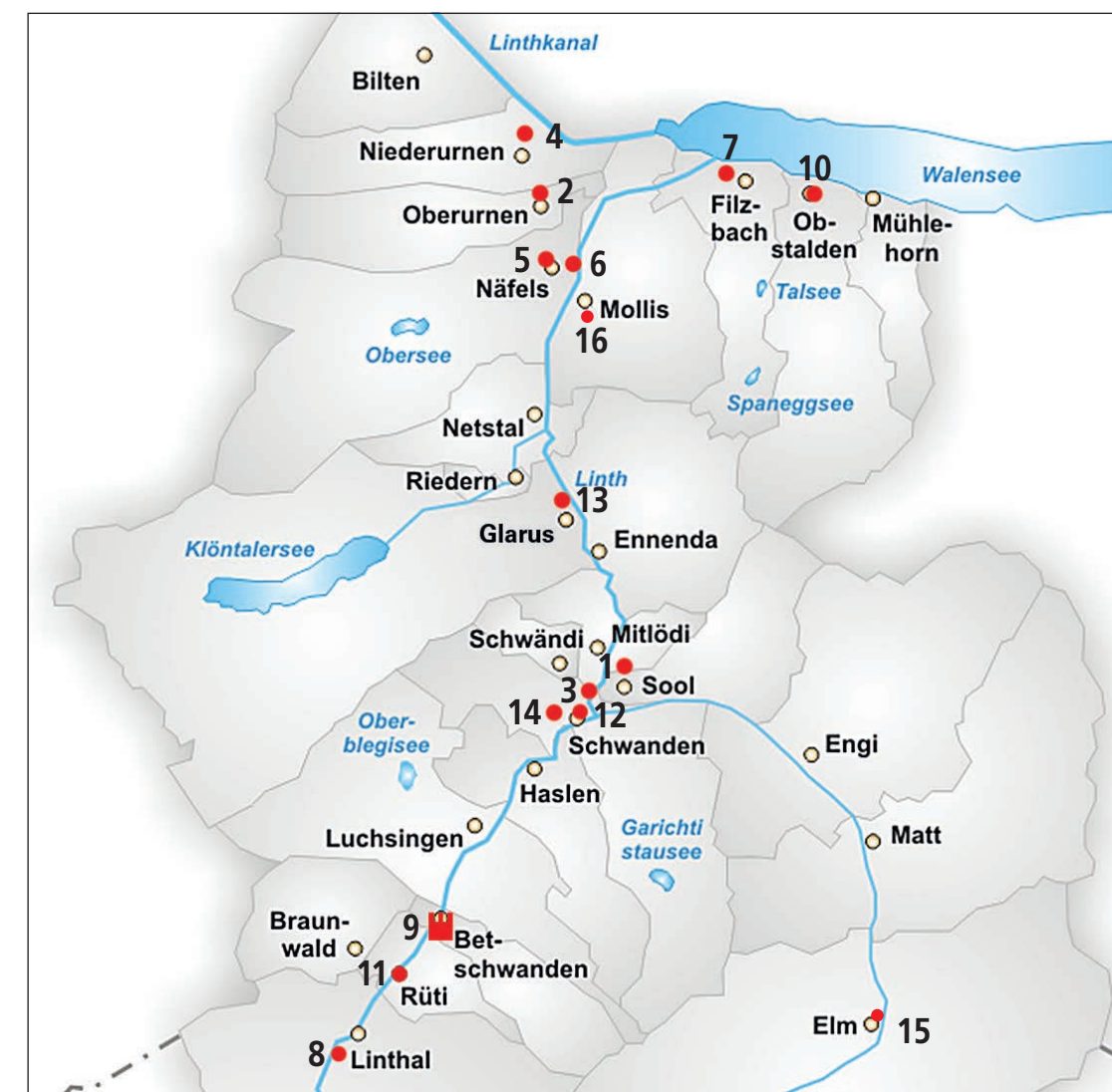
Das Gotteshaus in Betschwanden wurde wohl vor 1300 erbaut. Zwischen 1260 (Matt im Sernftal) und 1349 (Schwanden) wurden im Glarnerland vier neue Kirchen gebaut: Mollis, Linthal, Obstal- den und Betschwanden. Bau und Aussteuer dieser Kirchen fallen zeitlich mit der Festigung der habsburgischen Landesherrschaft zusammen: Die Landesherren hatten ein Interesse an gefestigten kommunalen Strukturen, schliesslich entstand mit jeder neuen Kirche auch eine «kilchhöri», eine Kirchgemeinde. Für einige Zeit blieb die Kirche Betschwanden offenbar eine Filialkirche von Glarus, ohne eigenen Priester. Spätestens 1388 bestand aber eine Kirchgemeinde Betschwanden.

Beschreibung

Der ursprüngliche Kirchenbau hatte keinen Turm, der kam in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts dazu. Ein umfassender Ausbau in spätgotischem Stil erfolgte 1486. Der wohl aus dem



gleichnamigen Tal stammende Peter Wisstanner baute hier, wie auch in der Kirche Elm 1493, die Decke. Seit dieser Bauetappe hat sich das Äussere der Kirche kaum mehr verändert.



- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1) Burg Sola, Mitlödi/Sool | 9) Kirche Betschwanden |
| 2) Vorburg, Oberurnen | 10) Kirche Obstal- den |
| 3) Burg Benzigen, Schwanden | 11) Brückenort Rüti |
| 4) Schlössli, Niederurnen | 12) Rysläuferhuus, Schwanden |
| 5) Fahrtsplatz, Näfels | 13) Eichen, Glarus |
| 6) Letzimauer, Näfels | 14) Turehuus, Schwanden |
| 7) Römerturm, Filzbach | 15) Haus zum Gensjäger, Elm |
| 8) Alter Kirchturm, Linthal | 16) Glarean-Haus, Mollis |

**Historischer Verein des Kantons Glarus
mit Unterstützung der Gemeinde Glarus Süd
und der Kirchgemeinde Grosstal**

Kirche Obstalden

Ort: Obstalden, Gemeinde Glarus Nord

Datierung: Zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts

Erste schriftliche Erwähnung

1444: Im Rahmen eines bischöflichen Ablasses für Glarner Untaten im Alten Zürichkrieg wird die Kirche «uff Kirnitzen» als Kirche mit eigenem Priester erwähnt.

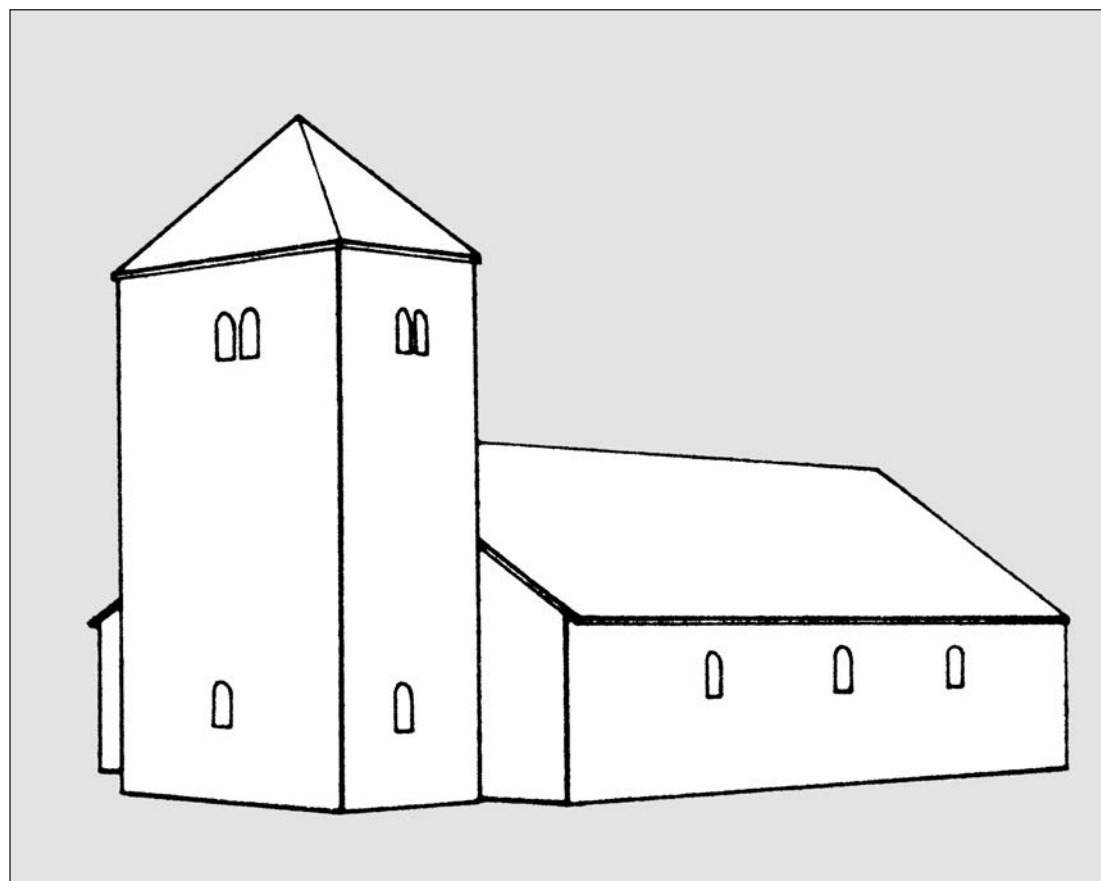
Geschichte

Das Gotteshaus in Obstalden wurde wohl vor 1300 als Filialkirche des Klosters Schänis erbaut. Bis 1760 war sie die einzige Kirche auf dem Kerenzerberg, der zum Bistum Chur gehörte. Zwischen 1260 (Matt im Sernftal) und 1349 (Schwanden) wurden im Glarnerland vier neue Kirchen gebaut: Mollis, Linthal, Obstalden und Betschwanden. Bau und Aussteuer dieser Kirchen fallen zeitlich mit der Festigung der habsburgischen Landesherrschaft zusammen: Die Landesherren hatten ein Interesse an gefestigten kommunalen Strukturen.

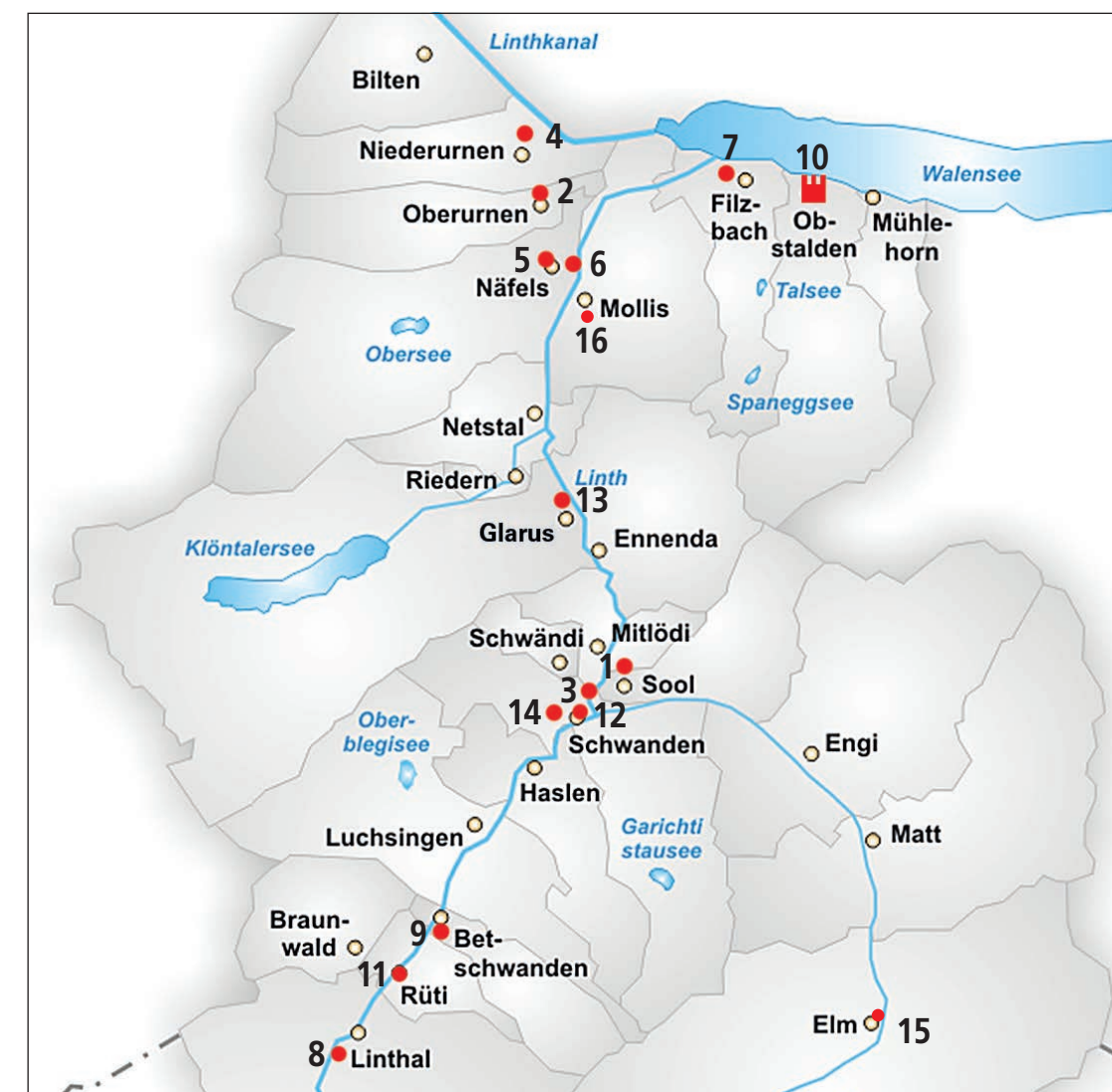
1528 wurde die Kirche reformiert, aber erst 1593 kaufte sich Kerenzen von Schänis los und bildete fortan eine eigene Kirchgemeinde.

Beschreibung

Die Obstaldner Kirche ist wie die Kirchen in Linthal oder auf Amden eine Kirche mit Chorturm. Ihr Chor wurde um 1350 reich ausgemalt, die Malereien auf der Südwand stammen allerdings von etwa 1475. Nach der Reformation wurden alle Malereien zugedeckt und 1937 und 1979 wiederentdeckt. Es sind dies die einzigen mittelalterlichen Wandmalereien im Glarnerland. Die Malereien von 1350 an der Nord- und Ostwand zeigten wohl die zwölf Apostel, von denen



noch neun sichtbar sind, da das Nordfenster 1979 zu gross rekonstruiert wurde. Die Südwand wurde nach 1470 bemalt, vielleicht als Stiftung der Schänner Äbtissin Barbara Tüller. Die Darstellung zeigt Heilige mit ihren Attributen: Andreas mit dem X-Kreuz, Matthias mit einer Axt, Barbara mit einem Turm mit drei Fenstern, Katharina mit einem Schwert und Fridolin in Begleitung von Ursus als Skelett (v.l.n.r.).



- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1) Burg Sola, Mitlödi/Sool | 9) Kirche Betschwanden |
| 2) Vorburg, Oberurnen | 10) Kirche Obstalden |
| 3) Burg Benzigen, Schwanden | 11) Brückenort Rüti |
| 4) Schlössli, Niederurnen | 12) Rysläuferhuus, Schwanden |
| 5) Fahrtsplatz, Näfels | 13) Eichen, Glarus |
| 6) Letzimauer, Näfels | 14) Turehuus, Schwanden |
| 7) Römerturm, Filzbach | 15) Haus zum Gensjäger, Elm |
| 8) Alter Kirchturm, Linthal | 16) Glarean-Haus, Mollis |

**Historischer Verein des Kantons Glarus
mit Unterstützung der Gemeinde Glarus Nord
und der Kirchgemeinde Obstalden-Filzbach**

Brückenort Rüti

Ort: Rüti, Gemeinde Glarus Süd

Datierung: Seit dem 14. Jahrhundert

Erste schriftliche Erwähnung

1471: In einem Eintrag im Landsbuch heisst es, «die uss der Rütli» sollen ihre «bruck machen»; mit Hilfe von zwölf «guter starcker knecht» aus Linthal.

Geschichte

Der Landesfussweg von Schwanden nach Linthal verlief früher bis Rüti auf der rechten und ab Rüti auf der linken Flussseite: Der von Osten einmündende Durnagel-Bach machte ein Weiterkommen am rechten Ufer schwierig. Rüti wurde dadurch ein wichtiger Brückenort, der bereits 1471 als solcher erwähnt wird.

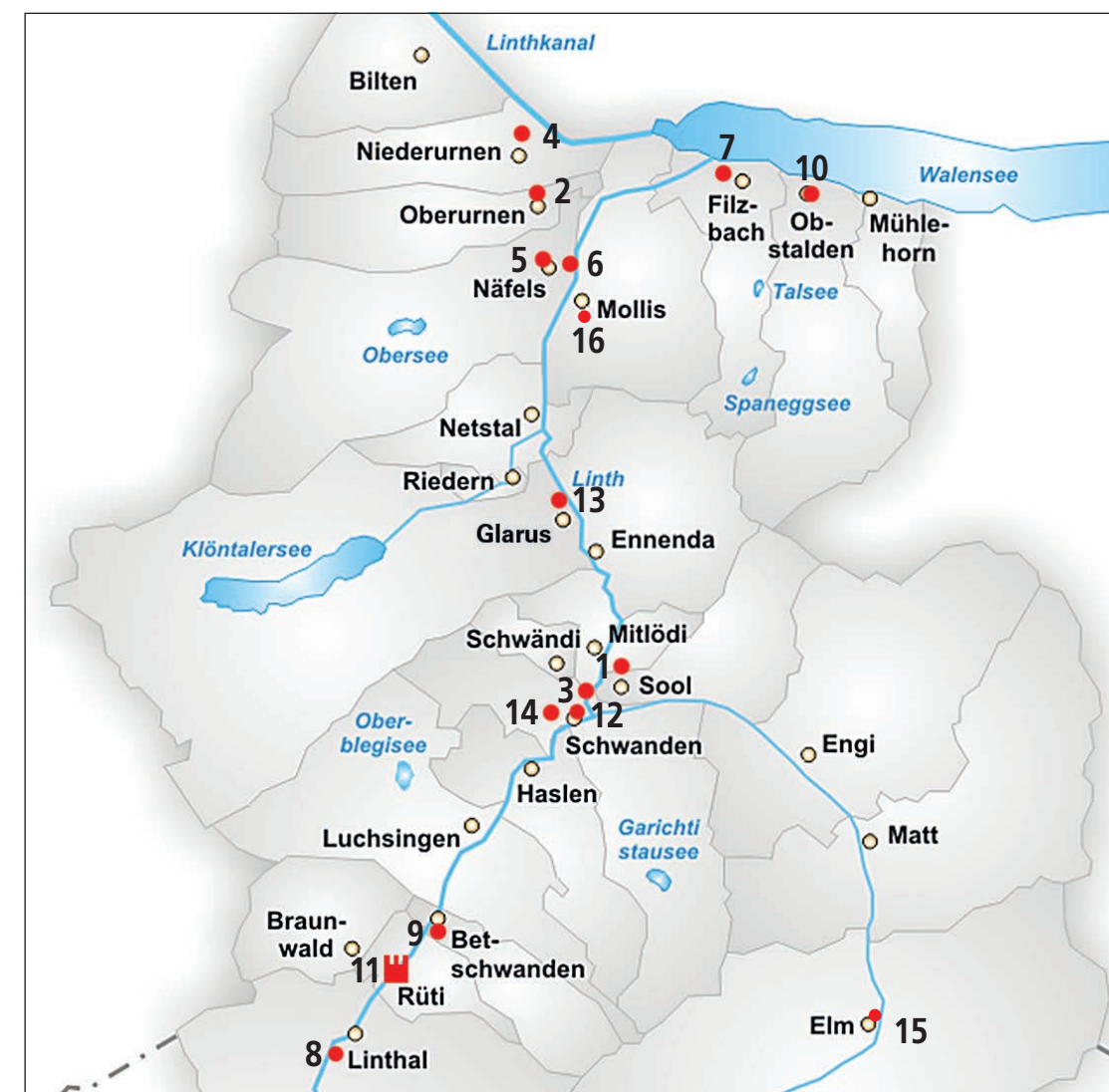
Etwa hundert Meter nordöstlich der Brücke steht das Haus am Spielhof, dessen Mauern aus dem Spätmittelalter stammen könnten. Die herrschaftliche Innenausstattung aus dem 15. Jahrhundert zeugt von einigem Wohlstand der damaligen Bewohner. In der Weesner «Mordnacht» 1388 starb ein «Hug Wala zer burg» aus der Kirchhöri Betschwanden, zu der damals auch Rüti gehörte; die «burg» könnte ein Hinweis auf das Steinhaus in Rüti sein. Feste Häuser der Oberschicht standen häufig an Verkehrsachsen, so auch das Turehuus in Schwanden.

Beschreibung

Die älteste Steinbogenbrücke, von der wir wissen, war die Pantenbrücke von 1457 südlich von Linthal, die Rütener Konstruktion von 1471 war dagegen wohl eine Holzbrücke. Von ihren Nachfolgebauten des 16. und 17. Jahrhunderts kennen wir das Aussehen nicht. Um 1800 hatte die Brücke



nur einen Steinbogen, ihr östlicher Teil gegen die Dorfseite war noch immer aus Holz. Die heutige Steinbrücke mit zwei Bögen wurde 1860 gebaut, 1885, 1949 und 2001 teilweise umfassend saniert.



- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1) Burg Sola, Mitlödi/Sool | 9) Kirche Betschwanden |
| 2) Vorburg, Oberurnen | 10) Kirche Obstalden |
| 3) Burg Benzigen, Schwanden | 11) Brückenort Rüti |
| 4) Schlössli, Niederurnen | 12) Rysläuferhuus, Schwanden |
| 5) Fahrtsplatz, Näfels | 13) Eichen, Glarus |
| 6) Letzimauer, Näfels | 14) Turehuus, Schwanden |
| 7) Römerturm, Filzbach | 15) Haus zum Gensjäger, Elm |
| 8) Alter Kirchturm, Linthal | 16) Glarean-Haus, Mollis |

**Historischer Verein des Kantons Glarus
mit Unterstützung der Gemeinde Glarus Süd**

12

Rysläuferhuus

Ort: Schwanden, Gemeinde Glarus Süd

Datierung: vor 1490, Wandmalereien von 1534

GBW



**Glarner
Burgenweg**

Historischer Verein des Kantons Glarus mit Unterstützung
der Gemeinde Glarus Süd und der Stiftung Pro Schwanden

Ort: Glarus, Gemeinde Glarus

Datierung: Seit dem 13. Jahrhundert, Gebäude von 1459 erhalten

Erste schriftliche Erwähnungen

1240: Ein Gericht aus auswärtigen Klerikern und einem habsburgischen Gefolgsmann schlichtet einen Streit zwischen dem Kloster Säkingen und dem Meier von Windegg «in valle Clarona sub quercu» («im Tal Glarus unter der Eiche»).

Um 1300: Im Urbar des Klosters Säkingen wird eine Flur namens «Eickhe» erwähnt.

1353: Ein habsburgischer Untervogt besiegelt «ze Glarus under der eich» ein Urteil zu Alpteilern im Durnachtal.

Geschichte

Seinen Namen verdankt das Eichen-Quartier zweifelsohne dem gleichnamigen Baum. Offenbar gab es einst am Fuss des Bergli ein besonders eindrückliches Exemplar davon, der Flurname kommt sonst im Glarnerland nirgends vor.

Den Menschen des Mittelalters galt die Eiche als Baum der Könige, der Obrigkeit oder der Herrschaft, weshalb Gerichte häufig unter einer Eiche abgehalten wurden, auch im Glarnerland ist einige Male von Gerichten «unter der Eiche» die Rede. Einiges deutet darauf hin, dass hier noch im 15. Jahrhundert die Oberschicht wohnte. Später verschob sich das Zentrum des Dorfs und des Kantons an den Spielhof.

Im Nordosten des Quartiers stand einst ein Bildstock des heiligen Wendelin des Schutzpatrons der Reisenden und der Hirten.

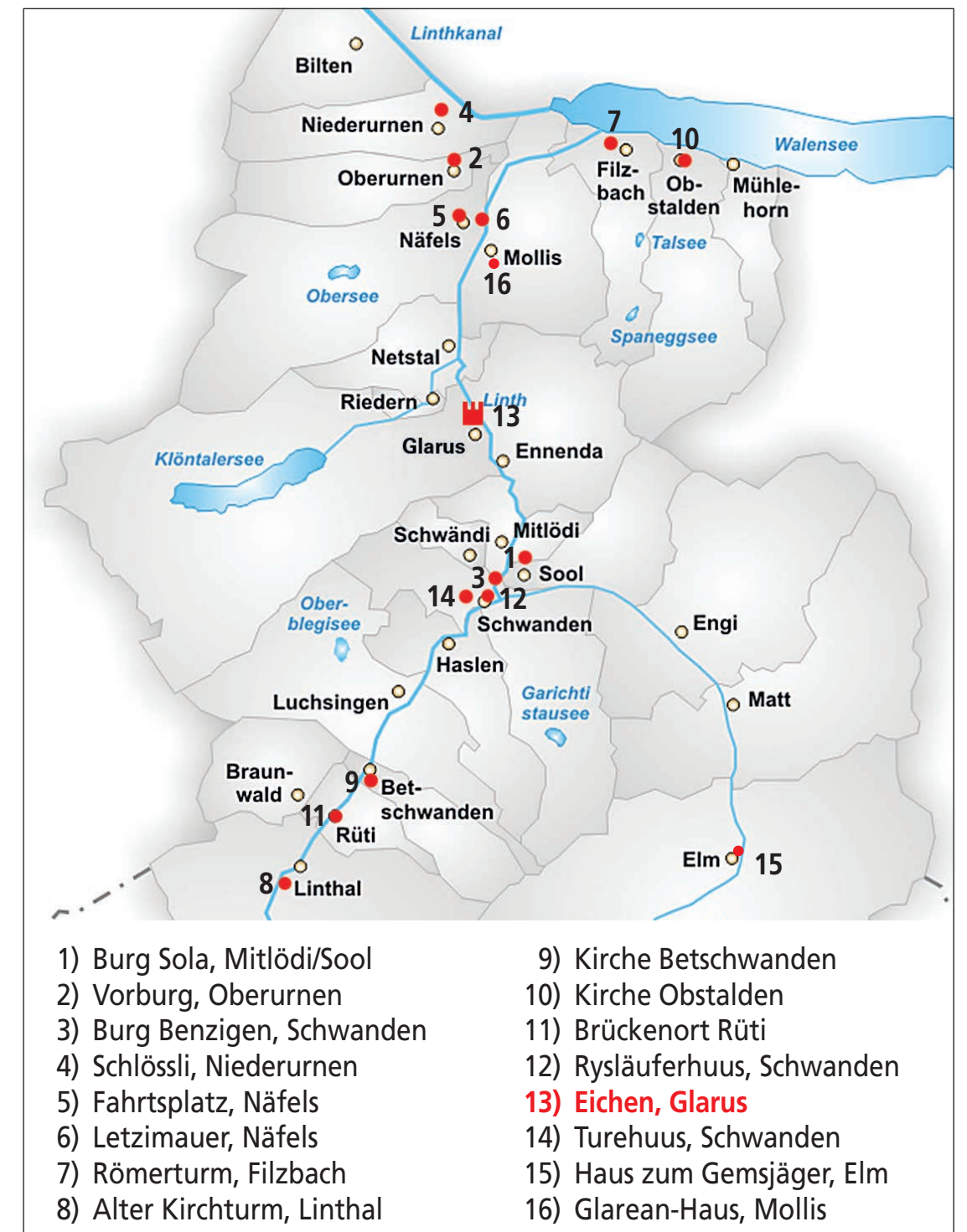


Beschreibung

Der Eichen überlebte den Brand von Glarus 1861, weshalb hier noch mittelalterliche Bausubstanz zu finden ist: Dort wo sich die Eichenstrasse mit der Pfrundhausstrasse kreuzt, steht ein Haus, das wohl um 1459 gebaut worden ist. Solche Ständer-Bohlenbauten sind für das Glarnerland im 15. Jahrhundert typisch.

Das Haus im Eichen hat eine geräumige Stube mit einer spätgotischen Bohlenbalkendecke, wie man sie auch im Haus am Spielhof in Rüti noch findet.

Ein Haus nördlich des Ständerbaus wurde noch im 20. Jahrhundert «Rathaus» genannt, wahrscheinlich weil dort im Spätmittelalter ein Landmann gewohnt bzw. «residiert» hatte.



Historischer Verein des Kantons Glarus
mit Unterstützung der Gemeinde Glarus
und der Stiftung Pro Glarus

14

Turehuus

Ort: Schwanden, Gemeinde Glarus Süd

Datierung: 15. Jahrhundert, 1561 erweitert

GBW



**Glarner
Burgenweg**

Historischer Verein des Kantons Glarus mit Unterstützung
der Stiftung Pro Schwanden

15

Haus zum Gemsjäger

Ort: Elm, Gemeinde Glarus Süd

Datierung: 15. Jahrhundert, 1557 erweitert

GBW



**Glarner
Burgenweg**

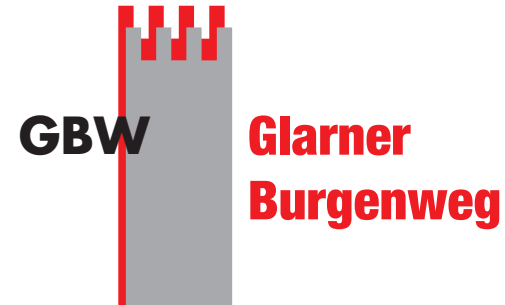
Historischer Verein des Kantons Glarus mit Unterstützung
der Stiftung Pro Elm

16

Glarean-Haus

Ort: Mollis, Gemeinde Glarus Nord

Datierung: um 1450



**Historischer Verein des Kantons Glarus mit Unterstützung
der Gemeinde Glarus Nord**